



✉ Justus-Liebig-Universität • FB 06 • Otto-Behaghel-Straße 10/F1 • 35394 Gießen

**An alle Familien,
die an unseren Projekten teilgenommen haben
oder noch teilnehmen wollen**

Entwicklungspsychologie
Prof. Dr. Gudrun Schwarzer
Otto-Behaghel-Str. 10/F1
D-35394 Gießen

Tel.: 0641 99 26060
Fax.: 0641 99 26079
Katrin.von-der-Decken@psychol.uni-giessen.de

18.12.2018



Liebe Familien, liebe Eltern, liebe Kinder,

sehr herzlich möchten wir uns bedanken, dass wieder so viele Kinder an unseren Studien teilgenommen haben! Auch in diesem Jahr haben wir von vielen viel positive Rückmeldung erhalten und viele der Familien freuen sich auf ein Wiedersehen, wenn die Kinder etwas älter geworden sind und an weiteren Studien teilnehmen können.

Ohne unsere jungen Studienteilnehmer wäre unsere Forschung nicht möglich!

Sehr gerne informieren wir Sie wie in den vergangenen Jahren über die Themen, mit denen wir uns beschäftigt haben und die Ergebnisse, die wir mit unseren Studien erzielen konnten. Vielleicht werden Sie das eine oder andere aus den letzten Jahren wiedererkennen: Ein Forschungsthema (z. B. die Unterschiede zwischen zweidimensionalen Abbildungen und dreidimensionalen, realen Gegenständen) beschäftigt uns meist über mehrere Jahre und gliedert sich in mehrere Teilstudien. So setzen sich unsere Ergebnisse immer aus vielen einzelnen Puzzleteilen zusammen, von denen wir Ihnen einige auf den folgenden Seiten präsentieren möchten:

Wird die Welt durch das Krabbeln spannender?



In dieser Studie haben wir untersucht, wie sich das Interesse von Babys für ihre Umwelt verändert, wenn sie Krabbeln

lernen: Wir fragten Eltern von siebenmonatigen Säuglingen, ob sich ihre Kinder bereits durch Krabbeln eigenständig fortbewegen können. Ihren Kindern zeigten wir dann ein reales, dreidimensionales Kinderspielzeug zusammen mit einer (zweidimensionalen) Fotografie dieses Spielzeuges. Wir verfolgten die Blicke der Babys und maßen dabei die Zeitspanne, in der die Babys beides jeweils anschauten.

Die Babys sahen die realen Spielzeuge insgesamt länger an als deren Fotografien. Da wir wissen, dass Babys für sie interessante Dinge generell länger anschauen als für sie weniger interessante Dinge, haben wir somit herausgefunden, dass unsere jungen Studienteilnehmer reale Gegenstände deutlich interessanter finden als zweidimensionale Abbildungen.

Das stärkere Interesse der Babys hing aber auch davon ab, ob sie schon Krabbeln konnten: Säuglinge, die diese Fähigkeit schon erlernt hatten, zeigten ein besonders starkes Interesse für die realen Spielzeuge. Unsere Studie verdeutlicht damit, wie eng die motorischen Fertigkeiten mit dem Interesse für reale Gegenstände im Säuglingsalter verknüpft sind. Unsere Umwelt wird für Babys also umso spannender, je mehr ihre Fähigkeiten zunehmen, diese selber zu erkunden.

Was lernen Babys beim Spielen?

Vorhersagevermögen für sich bewegende Dinge



Haben Babys schon ein Vorhersagevermögen für sich bewegende Objekte? Wissen sie schon, wohin sich eine Kugel bewegen wird, auch wenn sie von einem Gegenstand eine gewisse Zeit verdeckt wird? In unserer Studie präsentierten wir neunmonatigen Säuglingen eine sich bewegende Kugel, die immer wieder hinter einer Verdeckung verschwand. Um nach der Kugel zu greifen, mussten die Babys die Greifbewegung schon starten, während sich die Kugel noch hinter der Verdeckung befand. Die Bewegung der Kugel musste also in der Vorstellung nachvollzogen werden, um die Kugel an der richtigen Stelle zu erwarten und zu ergreifen.

Wir fanden heraus, dass Babys in diesem Alter bereits in der Lage sind, die Kugel rechtzeitig zu ergreifen: Mit neun Monaten haben Babys also bereits ein gewisses Vorhersagevermögen für bewegte Objekte.

Da wir zudem erfassten, wie ausgiebig sie mit Gegenständen spielen und sie

mit ihren Händen erkunden, konnten wir auch einen Einfluss der feinmotorischen Erfahrungen auf das Vorhersagevermögen erkennen: Babys, die Oberflächen und Kanten ihrer Spielzeuge häufig und gründlich mit ihren Fingern abtasten, starten eine vorhersagende Greifbewegung nach einer Kugel deutlich häufiger als Babys, die ihre Spielzeuge weniger intensiv untersuchen. Das Vorhersagevermögen für bewegte Objekte wird also durch zunehmende feinmotorische Erfahrungen gesteigert.

Räumliches Denken und Eigenschaften von Oberflächen

In einer weiteren Studie möchten wir untersuchen, wie sich das Erkunden von Spielzeugen mit den Händen, d. h. die feinmotorischen Erfahrungen, auf das räumliche Denken bei Babys auswirkt: Hat die Art und Weise, wie Babys mit einem Gegenstand spielen, Einfluss auf die Fähigkeit, Gegenstände aus verschiedenen Ansichten wiederzuerkennen? Zudem möchten wir herausfinden, ob die feinmotorische Erfahrung auch Einfluss auf das Wiedererkennen von unterschiedlichen Oberflächen hat.

Für dieses Projekt haben wir eine Reihe sehr ähnlicher, aber räumlich unterschiedlich angeordnete Objekte entwickelt. Wir sind sehr gespannt darauf, wie die Babys diese für sie neuen Spielzeuge erkunden, d. h., sie z. B. drehen, abtasten oder in die andere Hand nehmen werden. Anschließend werden wir beobachten, ob sie die Objekte besser aus einer neuen Ansicht und mit einer neuen Oberfläche wiedererkennen, je nachdem, wie sie zuvor damit gespielt haben (auch hier können wir wieder davon ausgehen, dass bekannte, „langweiligere“ Objekte kürzer angesehen werden als neue, „spannende“ Objekte). So werden wir im nächsten Jahr herausfinden, ob und wie Babys Gegenstände aus verschiedenen Ansichten und mit verschiedenen Oberflächen unterscheiden und wiedererkennen lernen.

Können Musik- und Sporttraining die Impulskontrolle stärken?



Im letzten Jahr haben wir uns näher mit dem Zusammenhang zwischen einem Musik- oder Sporttraining und den Denkfähigkeiten bei Kindern beschäftigt. Fünf- bis sechsjährige Kinder erhielten über einen Zeitraum von einem halben Jahr dreimal pro Woche in Kleingruppen entweder ein Singtraining oder ein Rhythmus- bzw. Sporttraining in ihrer

Kindertagesstätte. Vor und nach dem Trainingszeitraum testeten wir (neben verschiedenen anderen Denkfähigkeiten) die motorische Impulskontrolle, d. h. die Fähigkeit spontane Handlungen zu unterdrücken. Die ersten Auswertungen zeigen, dass die Kinder nach einem Rhythmustraining eine bessere motorische Impulskontrolle aufweisen.

Dies könnte also bedeuten, dass ein Rhythmustraining besonders geeignet ist, die motorische Impulskontrolle bei Kindern im Alter von fünf bis sechs Jahren zu fördern. Wir werden weiter untersuchen, wie diese Verbesserung zustande kommt und ob noch weitere Fähigkeiten durch das Training gesteigert werden können.

Wir danken nochmals sehr herzlich für Ihre Unterstützung und wünschen Ihnen fröhliche Weihnachten und ein gutes neues Jahr 2019!

Im Namen der Abteilung Entwicklungspsychologie

Dipl.-Biol. Katrin von der Decken

Administration und Koordination der Abteilung Entwicklungspsychologie